

„Metaphern der Gewalt vor und nach 9/11 – Konzeptualisierungen von Terrorismus in den Medien“

Abstracts

Matthias Becker

(Fachgebiet Allgemeine Linguistik, Technische Universität Berlin)

Gewaltmetaphern im französischen Präsidentschaftswahlkampf

Frankreichs Regierungspartei unter der Wirkung eines Rechtsrucks in Europa?

Die Verwendung von Gewaltmetaphorik der UMP im französischen Präsidentschaftswahlkampf 2012 und ihre Orientierung am rechtsextremen FN.

Im Rahmen dieses Vortrags soll ein knapper Überblick über die Ergebnisse einer Studienabschlussarbeit zu Gewaltmetaphern im politischen Kontext gegeben werden. Die Untersuchung basiert auf polito- und kognitionslinguistischen Ansätzen, welche Sprache als wirklichkeitskonstituierend verstehen.

Anhand der im Rahmen des Präsidentschaftswahlkampfes 2012 vorkommenden Erklärungen der Parteien *Union pour un mouvement populaire* (UMP) und *Front national* (FN) sollte die hinter metaphorischen Darstellungsweisen liegenden Konzeptualisierungen zu den Themen Immigration und Immigrationspolitik aufgedeckt und ggf. Parallelen in den Einstellungen der Parteien nachvollzogen werden.

Das Vorgehen der Analyse orientiert sich strukturell an den Ursprungsbereichen der dominanten Metaphern(-komplexe) in den Verlautbarungen und demonstriert durch die Beschreibung daran anschließender Szenarien mitsamt ihrer persuasiven, emotiven sowie Implikaturpotenziale (gegenüber den Rezipient(inn)en) die Einstellungen und Intentionen der jeweiligen Textproduzent(inn)en.

Ziel dieser Ausarbeitung soll u. a. sein, den Einfluss von Sprache auf die Wahrnehmung von Wirklichkeit unter Hinzunahme qualitativer Methoden zu verdeutlichen. Gerade durch Äußerungen auf der Ebene politischer Macht werden Einstellungen in der Gesellschaft vorgezeichnet. Somit soll diese Ausarbeitung als ein weiterer Impuls für die Erforschung des politischen Klimas in Europa gelten und auf Gefahrenpotenziale in unterschwellig wirksamen Äußerungen aufmerksam machen.

Literatur:

Girnth, Heiko (2002). *Sprache und Sprachverwendung in der Politik. Eine Einführung in die linguistische Analyse öffentlich-politischer Kommunikation*. Tübingen: Max Niemeyer.

Kirchhoff, Susanne (2010). *Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den 'War of Terror'*. Bielefeld: Transcript.

Musolff, Andreas (2011). *Migration, media and "deliberate" metaphors*. Metaphorik.de, 7-19. <http://www.metaphorik.de/21/musolff.pdf> [Zugriff: 25.04.2012].

Schwarz, Monika (2008). *Einführung in die Kognitive Linguistik*. Tübingen: Francke.

Schwarz-Friesel, Monika (2007). *Sprache und Emotion*. Tübingen: Francke.

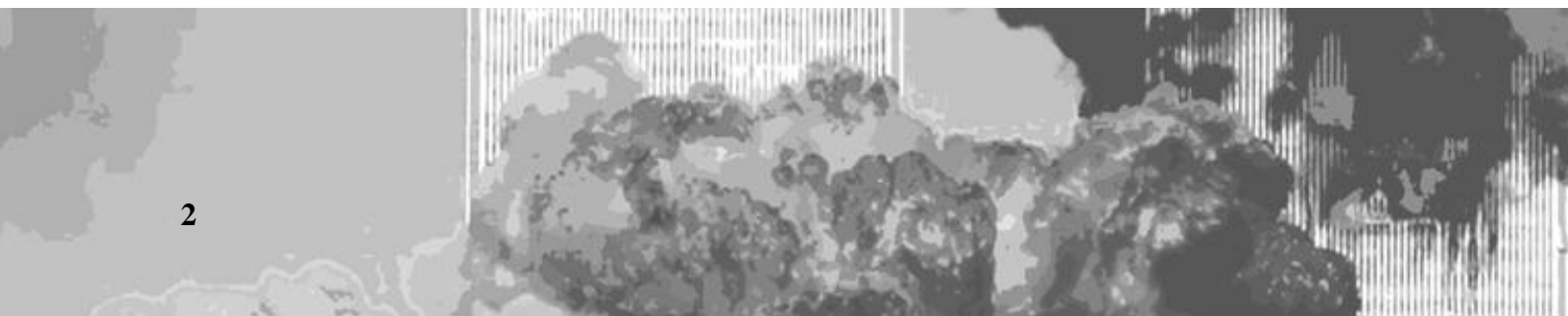
Wolfgang Frindte

(Institut für Kommunikationswissenschaft, Friedrich-Schiller-Universität Jena)

Mediale Terrorberichterstattung und deren Interpretation vor und nach 9/11

„Weltkrieg“, „Wendepunkt“, „Zeitenwende“? Hat der 11. September 2001 die Welt verändert und wenn ja, wie haben die Medien und die Mediennutzer darauf reagiert? Bereits 1975 sprach Brian Jenkins vom „Theater of Terror“, um den Terrorismus als Kommunikationsstrategie, die der medialen Verbreitung bedarf, zu charakterisieren. Vor dem Hintergrund von 9/11 haben Tsfati und Weimann, Peter Waldmann und viele andere diese Metapher zum Ausgangspunkt elaborierter Forschungsansätze gemacht, um den Zusammenhang zwischen internationalem Terrorismus und medialer Berichterstattung zu analysieren und zu erklären.

Dieser Zusammenhang steht auch im Mittelpunkt dieses Beitrages. Die Perspektive, die dabei eingenommen wird, ist eine kommunikations- und medienpsychologische. Gefragt wird zunächst, ob und inwiefern die wissenschaftliche Gemeinschaft, der sich die Autoren zugehörig fühlen, auf den 11. September reagiert hat und zu welchen Einsichten sie dabei gekommen ist. Anschließend wird auf der Grundlage eigener Ergebnisse versucht, Antworten auf die Fragen zu finden, welche Rolle die Verbreitungsmedien in der Konstruktion des Terrorismus spielen und wie potentielle Mediennutzer diese Konstruktionen interpretieren. Den Befunden liegen inhaltsanalytische Auswertungen der Fernsehnachrichten von ARD, ZDF, RTL, SAT1 (Aufzeichnung von 1145 TV-Nachrichten über zwei Jahre), qualitative Interviews und Panelbefragungen zu drei Erhebungszeitpunkten von ausgewählten deutschen Erwachsenen zugrunde.



Susanne Kirchhoff

(Fachbereich Kommunikationswissenschaft, Universität Salzburg)

Krieg mit Metaphern. Mediendiskurse über 9/11 und den „War on Terror“

In demokratischen Gesellschaften muss politisches Handeln im öffentlichen Diskurs legitimiert werden. Medien erfüllen dabei als Foren und Akteure politischer Kommunikation eine zentrale Funktion. In diesem Beitrag möchte ich zum einen Ergebnisse aus meiner 2008 abgeschlossenen Dissertation präsentieren, die sich mit medialen Prozessen der Legitimierung und Delegitimierung von Kriegen am Beispiel der Berichterstattung der Nachrichtenmagazine *Focus* und *Der Spiegel* über die Anschläge vom 11. September 2001 und die nachfolgenden Kriege in Afghanistan und im Irak beschäftigte. Zum anderen werden diese Befunde um aktuelle Erkenntnisse aus einer derzeit laufenden Analyse der Berichterstattung zum zehnten Jahrestag der Anschläge ergänzt.

Die Basis beider Untersuchungen bildet ein diskursanalytisches Forschungsdesign, das die Analyse kognitiver metaphorischer Konzepte als Ausdruck der diskursiven Praxis in Texten in den Mittelpunkt stellt.¹ Metaphern treffen eine Aussage über den Stellenwert, der einem Ereignis, Gegenstand etc. beigemessen wird, und damit über die Bedeutungskonstruktion in gesellschaftlichen Diskursen. Der Gebrauch von Metaphern verweist also auf die Verschränkung individueller Konstruktionen und kollektiver diskursiver Praktiken.

Ziel der vorliegenden Untersuchung ist es zu zeigen, wie Metaphern Deutungsrahmen zur Verfügung stellen, mit denen sich 9/11 und die nachfolgenden Kriege verstehen, in den eigenen Erfahrungshorizont einordnen und bewerten lassen. Metaphorische Konzepte tragen zur De/Legitimierung von Kriegen bei, indem sie ihre Benutzerinnen und Benutzer zu dem Ereignis positionieren und Handlungsoptionen nahe legen. Im Kontext der untersuchten Kriege konnten die Nachrichtenmagazine so eine eigene Identität in Abgrenzung sowohl zu den USA als auch zur arabisch-islamischen Welt konstruieren.

¹ Insbesondere unter Rückgriff auf:

George Lakoff & Mark Johnson: *Metaphors we live by*. Chicago; London: The University of Chicago Press, 2003.

Rudolf Schmitt: Methode und Subjektivität in der Systematischen Metaphernanalyse. *Forum Qualitative Sozialforschung* 4 (3) 2003.

Rainer Hülse: Sprache ist mehr als Argumentation. Zur wirklichkeitskonstituierenden Rolle von Metaphern. *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 10 (2) 2003, S. 211-246.

Norman Fairclough: *Media Discourse*. London: Arnold, 1995.

Wolf-Andreas Liebert

(Institut für Germanistik, Universität Koblenz-Landau)

Die Rezeption der Reaktion Karlheinz Stockhausens auf die Anschläge vom 11.9.2001

Wenige Tage nach den Anschlägen auf das World Trade Center am 11.9.2001 wurden Teile einer Tonbandmitschrift eines Pressegesprächs mit dem Komponisten Karlheinz Stockhausen veröffentlicht.

Darin betrachtet Stockhausen die Anschläge, die er offensichtlich noch nicht gesehen hatte, als ein Kunstwerk Luzifers. Stockhausen hatte zu dieser Zeit ein eigenes symbolisches Universum geschaffen, in dem die Figur des Luzifer eine zentrale Rolle spielte (vgl. Engelbert 2011: 22ff).

Die Reaktionen der Öffentlichkeit machen deutlich, dass bestimmte emotionale Reaktionen, die erfolgen, aber auch Reaktionen, die nicht erfolgen – etwa unmittelbares Entsetzen über die Anschläge – zum Ausschluss aus der Gesellschaft führen können. So wurde Stockhausens Musik längere Zeit vom Spielplan abgesetzt. Seine Einlassung wurde wiederum mit Metaphern des Wahnsinns gefasst, einer Metapher also, die auch einen gängigen Herkunftsbereich für Terroristen im Allgemeinen darstellt.

Es sollen anhand der (nach wie vor unsicher belegten) Tonbandabschrift die Beziehung zwischen Stockhausens Symbolsystem und seinen Äußerungen während des Pressegesprächs am 16.9.2001 sowie die Reaktionen auf Stockhausen in der Öffentlichkeit analysiert werden. Ziel ist es, auf der Basis eines Konzepts von Metapher und Emotion (vgl. Liebert 2000) Hinweise auf einen Zusammenhang zwischen „verbotenen“ Emotionen und Metaphern im Terrorismusdiskurs um 9/11 zu geben.

Literatur:

Engelbert, Arthur (2011): *Global Images. Eine Studie zur Praxis der Bilder*. Bielefeld: transcript.

Liebert, W.-A. (2000): *Öko-Metaphorik. Mentale Modelle, Sprache, Emotion*. In: Kals, Elisabeth; Platz, Norbert; Wimmer, Rainer (Hrsg.): *Emotionen in der Umweltdiskussion*. Wiesbaden: Deutscher Universitätsverlag, 2000, S. 59-88.



Andreas Musolff

(Fachgebiet Interkulturelle Linguistik, University of East Anglia, UK)

Kriegsmetaphern im Terrorismusdiskurs – eine irreführende Konzeptualisierungsstrategie?

Vom Beginn expliziter Begriffsbildungen und -debatten zum Thema „Terrorismus“ im Kontext der Französischen Revolution bis ins 21. Jahrhundert ist die konzeptuelle und praktische Nähe von Terrorismus und Krieg einerseits hervorgehoben, andererseits aber auch emphatisch bestritten worden.

Angesichts dieser Kontroverse ist zunächst zu fragen, inwieweit es sich bei der Kategorisierung von Terrorismus als Form von „Kriegführung“ um eine empirisch belegte Beschreibung, inwieweit aber um eine figürliche Redeweise handelt. Darüber hinaus soll diskutiert werden, ob die rhetorisch prominente Verwendung von Kriegsrhetorik in vielen Terrorismusdebatten nicht eine konzeptuell grundlegendere und eventuell gefährlichere Metapher verdeckt, nämlich das Bild vom politischen Akteur als *Verkörperung* eines absolut „souveränen“ Willens, der durch keine konstitutionellen oder sozialen Bedingungen in seiner „Kriegführung“ behindert wird.

Literatur:

- Aitchison, Jean (2003). From Armageddon to war. The vocabulary of terrorism. In: Jean Aitchison and Diana Lewis (eds.) (2003). *New Media Language*. London/New York: Routledge, 193-203.
- Musolff, Andreas (1996). *Krieg gegen die Öffentlichkeit. Terrorismus und politischer Sprachgebrauch*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Musolff, Andreas (2010). *Metaphor, Nation and the Holocaust*. London/New York: Routledge.
- Skinner, Daniel and Rosa Squillacote (2010). New bodies: beyond illness, dirt, vermin and other metaphors of terror. In: Urszula Okulska and Piotr Cap (eds.). *Perspectives in Politics and Discourse*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins, 43-60.
- Schmitt, Carl (2002). *Der Begriff des Politischen. Mit einer Rede über das Zeitalter der Neutralisierungen und Entpolitisierungen*. (zuerst 1927/1932) Berlin: Duncker & Humblot.
- Schmitt, Carl (2006). *Theorie des Partisanen. Zwischenbemerkung zum Begriff des Politischen*. (zuerst 1963). Berlin: Duncker & Humblot.

Monika Schwarz-Friesel

(Fachgebiet Allgemeine Linguistik, Technische Universität Berlin)

Aktuelle Konzeptualisierungen von Terrorismus

Im Vortrag sollen die bisherigen Ergebnisse des von der DFG geförderten Projekts „Aktuelle Konzeptualisierungen von Terrorismus – expliziert am Metapherngebrauch im öffentlichen Diskurs“ vorgestellt und erörtert werden.

Grundannahme unserer Arbeit ist, dass Metaphern eine herausragende Rolle bei der Darstellung und Bewertung von Terrorismus spielen.

Empirische Basis ist ein umfangreiches Textkorpus zum islamistischen Terrorismus, das rund 100.000 deutschsprachige Presseartikel verschiedener Publikationsmedien aus einem Zeitraum von 1993 bis 2011 umfasst. Anhand von quantitativen und qualitativen Analysen wurden zahlreiche Metaphern, die das Phänomen des Terrorismus verbalisieren, identifiziert und kognitionslinguistisch als Ausdruck spezifischer Konzeptualisierungsmuster erklärt.

Als besonders dominant haben sich TERRORISMUS ALS KRANKHEIT(SERREGER) (*Virus, Krebs*) und TERRORISMUS ALS UNGEHEUER (*Hydra, Krake*) erwiesen. Metaphern mit den Ursprungsbereichen TIERE oder PFLANZEN tragen ebenfalls häufig zur Konzeptualisierung von Terrorismus bei (*terroristische Schlange; Hornissentanz des Terrors; terroristische Tsetsefliege; [der Terrorismus] verdorrt; weltweites Geflecht des islamischen Terrors*). Auch wird Terrorismus oft als etwas UNSICHTBARES, UN DURCHSICHTIGES oder auch als GESPENST konzeptualisiert (*Terror ist ein Gespenst; eine nebulöse Internationale; diabolische Unsichtbarkeit der Drahtzieher*).

Durch die Einbettung metaphorischer Konstruktionen in bestimmte Argumentationsmuster mit unterschiedlichem Emotionspotenzial wird das Gefühl für die Terrorismus-Gefahr entweder relativiert oder intensiviert. Zudem konnten wir durch kontrastive Analysen (zum Nahostkonflikt) feststellen, dass es z. T. zweierlei Bewertungsmaßstäbe für islamistischen Terrorismus gibt.



Abstracts für die Kurzvorträge zur Plenumsdiskussion

Heidrun Kämper

(Institut für Deutsche Sprache, Mannheim)

Der Beitrag fokussiert den Gewaltdiskurs der studentischen in der Auseinandersetzung mit der intellektuellen Linken in den späten 1960er Jahren. Damit soll die selbstlegitimierende, semantisch offene Gewaltkonzeption von Handelnden in die Diskussion eingeführt werden, zum andern soll mit der Einbeziehung der intellektuellen Linken, die mit dem Vernunft-Konzept der Aufklärung ‚Gewalt‘ als illegitime Strategie politischen Widerstands delegitimiert, die Agonalität des Gewaltdiskurses dokumentiert werden.

Michael Nagel

(Institut Deutsche Presseforschung, Universität Bremen)

Von einem Terrorismus im heutigen Sinne kann man erst seit der Französischen Revolution sprechen, aber mediale Darstellungen politisch motivierter, „irregulärer“ Gewalt finden sich seit Beginn der gedruckten Presse (1605). Hier fallen sie, wie Stichproben nahelegen, für das 17. und das frühe 18. Jhd. stereotyp und knapp aus, relativ unparteiisch – noch gibt es keine Meinungspresse – und unbeeindruckt vom Geschehen. Erst im 19. Jhd. kommt es zu dem bis heute andauernden Wechselspiel zwischen terroristischer Gewaltausübung und einer spezifisch-komplementären, ausführlicheren medialen Aufmerksamkeit, die der Tat ein bisher nicht gekanntes verstärkendes Echo gibt. Anhand punktueller Beispiele wird versucht, die hier verwendete Begrifflichkeit und die zeitgenössische Diskussion dazu nachzuzeichnen.

Martin Steinseifer

(Zentrum für Medien und Interaktivität, Justus-Liebig Universität Gießen)

Am Beispiel der RAF wird aufgezeigt, dass „Terrorismus“ nicht nur als eine Form der Gewalt gegen Personen und Sachen, sondern zugleich als eine strategische Form kommunikativen Handelns und eine Serie von Medienereignissen zu verstehen ist. In den Printmedien werden Bilder in der Zusammenstellung mit Texten ebenso verwendet, um die Außeralltäglichkeit der Gewaltereignisse zu betonen, wie um diskursiven Deutungen Evidenz zu verleihen.

